



Internet

Die Webrings

Eine elegante Alternative zu Suchmaschinen

Webrings sind Link-Verbindungen von Web-Seiten mit einem Thema. Durch einen Klick auf ein Symbol wird man zu einer zufälligen Homepage mit dem gleichen Thema weitergeleitet. Dadurch findet der interessierte Surfer ähnlich gelagerte Seiten, ohne Link-Sammlungen oder sogar Suchmaschinen benützen zu müssen. Es gibt derzeit über 22 000 Webrings, und das Angebot ist so verlockend, dass ich Ihnen diesen Monat diese faszinierende Alternative für effizienteres Suchen von Informationen auf dem Web, aber auch als Einstieg für interessanteres Surfen, vorstellen möchte.

Thomas Vauthier
th.vauthier@bluewin.ch

Schrott, Heu und anderes Gerümpel

Wer im Internet eine Stecknadel sucht und dafür eine der gängigen Suchmaschinen verwendet, bekommt meist ganze Fuder von Heu auf den Bildschirm geladen. Die Ausbeute wird zwar als «Treffer» bezeichnet, aber eine Ladung Schrot auf grosse Distanz abgefeuert ist vergleichsweise von geradezu chirurgischer Präzision. Dazu kommt, dass selbst potente Suchmaschinen wie Altavista oder Hotbot, die auf simple Anfragen Zehntausende von Treffern erzielen, weniger als einen Drittel des Webs erfassen.

Um diesem Missstand abzuhelpfen, sind findige Köpfe daran, Suchmaschinen zu programmieren, die Anfragen auf «intelligenter» Weise beantworten. Zwei sind bereits nutzbar: «Direct Hit» (www.directhit.com) fragt andere Suchprogramme danach ab, welche Seiten von Surfern am häufigsten angeklickt worden sind und erstellt daraus eine Top-Ten-Liste. Der Haken der Methode ist offensichtlich: die beliebtesten Seiten müssen noch

lange nicht die besten sein; auf die verborgenen Perlen stösst man bei «Direct Hit» nicht.

«Google» (siehe auch SMfZ 10/00) ist ambitionierter. Die an der Universität Stanford entwickelte Maschine bewertet Sites danach, wie viele Links zu ihnen führen – in der nicht abwegigen Annahme, dass eine Seite, die von vielen als Referenz angeführt wird, von grösserem Gewicht ist als eine, die unbeachtet durch den Cyberspace dümpelt. Um die Methode verlässlicher zu machen, haben die Entwickler ein Bewertungssystem der Links eingebaut. Steht ein Link auf der Site einer Universität, zählt er mehr, als wenn er sich auf der Homepage eines Privaten findet. Einem ganz anderen Ansatz folgen die sogenannten Webrings, die sich in kurzer Zeit zu ernstzunehmenden Suchinstrumenten entwickelt haben. Der grösste Webring heisst «Web Ring», (www.webring.org) zwei weitere wichtige sind «Looplink» (www.looplink.com) und «The Rail» (www.therail.com).

Schlank und rank... und erst noch ohne Werbung

Die Webring-Idee stammt von Sage Weil, der 1995 als Gymnasiast ein paar Programmzeilen schrieb, mit denen sich mehrere Websites zu Ringen zusammenschliessen lassen. Um seine Site einem Ring anzuschliessen, muss ein Webmaster nur die paar Programmzeilen, die er auf der Homepage des entsprechenden Rings findet, auf seine eigene Site kopieren. Stösst der Internaut auf eine solche Site, kann er sich nach Belieben innerhalb des Rings vorwärts oder rückwärts bewegen.

Webrings sind kleinere oder grössere Gemeinschaften, die durch ein gemeinsames Interesse zusammengehalten werden. Sucht man also zum Beispiel bei «Web Ring» nach einem bestimmten Thema (über 60 000 Ringe sind unter diesem Dach vereint) und findet einen einschlägigen Ring, ist die Chance, an relevante Informationen zu gelangen, ungleich grösser als bei einer Suchmaschine. Im Idealfall wird der Ring von einem Ringmaster betreut, der tote Links beseitigt und darüber wacht, was im Ring Aufnahme findet. Aber selbst dann ist Skepsis gegenüber den Resultaten zu empfehlen – deren Überprüfung nimmt einem niemand ab.

Webring-Kritiker geben zu bedenken, dass es eher abgelegene Angebote seien, die man in Ringen finde. Substantielle Sites würden sich früher oder später durchsetzen und Besucher anziehen, ohne einen Ring nötig zu haben. Webring-Anhänger halten dem entgegen, dass Ring-Sites, die sich gleichsam ausserhalb kommerzieller Interessen auf kooperativer Basis zusammenschliessen, dem demokratischen Grundgedanken des Netzes besser entsprechen als werbefinanzierte Angebote.

Ich persönlich ziehe folgendes Fazit: Einige der faszinierendsten – und obskursten – Sites findet man am besten via Webrings. Klar gibt es auch hier zum Teil esoterische Gemeinschaften, aber mit einiger Übung kann man solche Klippen von Beginn an umschiefen. In einem Webring mit einem bestimmten Thema oder Bezug angekommen (z.B. «Health»), nimmt die Pertinenz der Inhalte schlagartig zu.

Ich wünsche frohes Surfen.

Fortsetzung folgt ...

